

## "IN DEN STRASSEN VON HONG KONG BEGINNT FÜR MICH DER AUGENRAUSCH..."



**Die Menschen-Malerin Xenia Hausner ist eine der großen zeitgenössischen Künstlerinnen und die erste Österreicherin, die in Hong Kong ihre Werke in einer Einzelausstellung zeigt. Mit dem inhk magazin spricht sie über die Ausstellung „Look Left – Look Right“ im HK Arts Centre, über ihre Eindrücke in der Subtropenmetropole und die Folgen des weltweiten Schönheitswahns für die Kunst.**

EIN INTERVIEW VON NINA GASSAUER

**Frau Hausner, welchen Lebensgeist vermag eine Stadt wie Hong Kong einer Künstlerin wie Ihnen einzuhauchen?**

Gehe ich in Hong Kong auf die Straße, beginnt für mich der Augenrausch! Das ganze Gewühl, die Unruhe, aber auch die Buntheit, die Vielfältigkeit sind großartig für Augenmenschen! Es ist eine Welt der Kontraste; wie in einem Brennglas erlebt man die Polarisierung in einer globalisierten Welt. In dieser Schärfe ist das in Europa nicht auf den ersten Blick zu erleben - auf den zweiten inzwischen immer mehr; auch dort spitzen sich die Dinge zu.

**Schaffen Sie es bei all der Begeisterung für das Geschehen, hier aktuell an Werken zu arbeiten?**

Nein, ich fotografiere und sammle innerlich Stoff. Später rekonstruiere ich bestimmte Situationen in Berlin oder in Wien im Atelier. Bis jetzt habe ich an den Sachen gearbeitet, die demnächst hier gezeigt werden.

**Ihre Arbeiten werden ab dem 5. Juni im Rahmen der Einzelausstellung „Look Left -Look Right“ im HK Arts Centre ausgestellt. Sie sind die erste österreichische Künstlerin mit einer Soloausstellung in Hong Kong. Wie kam es dazu?**

Ich hatte vor zwei Jahren eine Ausstellung im Shanghai Art Museum. Bei der Eröffnung waren unter anderem chinesische Politiker da. Die sind durch die Ausstellung gegangen, in der rothaarige, schwarzhaarige und blonde Frauen zu sehen waren und kamen dann auf mich zu und sagten: „Alles Selbstporträts, nicht wahr?“ Da war ich fassungslos, weil ich natürlich sehe, dass Chinesen auch uns nicht lesen und unterscheiden können, so wie wir umgekehrt sie nicht. Mit ihrem ganz bescheidenen Selbstbewusstsein meinten die dann: „Großartig! Aber warum malen Sie nicht uns?“

**Die Idee war also geboren. Welche Situationen inszenieren Sie in Ihrer Ausstellung, welche Ost-West-Unterschiede zeigen die Arbeiten?**

„Look Left - Look Right“ ist ein Dialog zwischen Ost und West mit meist mehrfigurigen Bildern. Ich stelle Personen in bestimmten Konstellationen einander gegenüber, in erfundenen Situationen, die biographisch nichts mit deren Leben zu tun haben. Die Menschen spielen in fremden Stücken.

**Welche für Hong Kong typischen Situationen haben Sie gemalt?**



Ich bin nicht Reisedokumentaristin, das interessiert mich gar nicht. Es sind eher Fragmente aus meinem gespeicherten optischen Fundus, die in neuer Formation in die Bilder einfließen. Da gibt es Klosterschüler oder Cage People, aber sicher nicht eins zu eins der Wirklichkeit entsprechend. Die Situation der Cage People habe ich, so wie von mir wahrgenommen, in meinem Atelier rekonstruiert. Ich habe eine Pappschachtel gebaut, in die sich eine koreanische Opernstudentin und eine österreichische Kunststudentin mehr schlecht als recht hineingesetzt haben.

Ich bin nicht Reisedokumentaristin, das interessiert mich gar nicht. Es sind eher Fragmente aus meinem gespeicherten optischen Fundus, die in neuer Formation in die Bilder einfließen. Da gibt es Klosterschüler oder Cage People, aber sicher nicht eins zu eins der Wirklichkeit entsprechend. Die Situation der Cage People habe ich, so wie von mir wahrgenommen, in meinem Atelier rekonstruiert. Ich habe eine Pappschachtel gebaut, in die sich eine koreanische Opernstudentin und eine österreichische Kunststudentin mehr schlecht als recht hineingesetzt haben.

### **Wie war die bisherige Resonanz auf diese Arbeit?**

Menschen aus der Finanzwelt sehen mich als Sozialromantikerin und sagen: „Die Chinesen sparen sich für die nächste Generation alles vom Mund ab!“ Richtig, das tun viele auch. Aber diese Cage People haben nichts angespart für die nächste Generation, sondern die schlafen tatsächlich in Schicht in diesen Verschlagen.

### **Sind Sie in ihren Bildern politisch?**

Ich male keine Tagesaktualität. Aber natürlich lebe ich in der heutigen Zeit und sauge als denkender Mensch in mich auf, was rundherum los ist und das fließt ins Werk ein.

### **Gibt es ein Werk der Ausstellung, das Ihnen besonders am Herzen liegt?**

Nein, aber es gibt z. B. das Motiv der Einladungskarte; das zeigt ein chinesisches Mädchen und ein europäisches Mädchen in einer Schuluniform, die aus Hong Kong stammt. Es war gar nicht so einfach, an diese Uniform zu kommen!

### **Wie haben Sie es bewerkstelligt?**

An einem Kaffeehaus in Hong Kong, an der Ecke, an der ich gerne sitze, gehen um eine bestimmte Uhrzeit immer Horden von Kindern in derselben Schuluniform vorbei. Ich bin ihnen gefolgt und habe in der Schule mein Anliegen vorgetragen. Das ist für völlig exotisch gehalten worden! Sie haben mich gegoogelt, in der Angst, ihre Schuluniformen kompromittiert zu finden. Ich habe schon gedacht, die Uniformen borgen sie dir nie - auf meinen Bildern sind ja genug Nackte zu sehen! Mein Anliegen lief dann durch mehrere Instanzen, aber interessanterweise hat die Mutter Oberin Ihr Einverständnis gegeben. Offensichtlich eine weltoffene Schule!

### **Sie haben für Ihre Bilder dann in Berlin Protagonisten gefunden, Asiaten und Europäer, die Ihnen Modell saßen?**

Ja, ich suche immer sehr lange bis ich die richtigen Typen zusammen habe. Das hat aber nichts mit Ost und West und mit dieser Ausstellung zu tun. Das ist irrational und sehr subjektiv. Meine Bilder sind aufwendige Rekonstruktionen im Atelier und ich bin darauf angewiesen die Darsteller in Ateliernähe zu organisieren, oder – wenn es nicht anders geht - einzufliegen. Ich benutze zwar Fotos, aber auf das Livemoment des Malens mit Modell möchte ich nicht verzichten.

### **Wenn Sie diese Menschen, Geschichten und Biographien zusammenfügen, wie viel Ihrer Umsetzung ist dann noch real?**

Alles ist meine innere Realität; nur die zählt. Es sind erfundene Geschichten - manches habe ich im Kopf, manches ergibt sich bei der Arbeit. Meine Protagonisten spielen wie in einem Film ihren Part, in einer nur mir zuordenbaren Situation. Die Ausstellung „Look Left – Look Right“ dreht sich zwar um Ost und West und ist exogen an dem orientiert, was mein Auge hier aufnimmt. Aber es gibt einen inneren Kern, der nur mit mir zu tun hat. Da können Sie mich vermutlich nach Timbuktu schicken - das Werk wird durch einen ähnlichen Filter laufen.

### **Ist die Tatsache, dass der exogene Faktor Ihrer Arbeit eine neue Komponente verleiht, ein weiterer Grund gewesen, asiatische Menschen zu malen?**

Ich gehe da eher intuitiv heran. Ich habe viel fotografiert und merke sofort, wenn ich etwas malen will; wenn das Auge Bestandteile wahrnimmt, die mich interessieren. Zum Beispiel technisch schwierige Formen wie Hohlräume, Dellen, Krümmungen also z. B. unterschiedliche Augenlider. Es ist eine Herausforderung, mich in andere Gesichter und Typologien einzusehen. Ich habe aber inzwischen ein individuelles Unterscheidungsvermögen entwickelt.

### **Fasziniert Sie die andersartige Schönheit der Asiatinnen?**

Ja. Um Schönheit in einem normierten Sinn geht es in meinen Bildern nie, eher um Persönlichkeiten. Es war nie einfach, Modelle zu finden, die mich interessieren. Das ist wie wenn man sich verliebt. Außenstehende begreifen nicht, wie sich die Frau diesen Mann aussuchen kann – oder umgekehrt. Nur die zwei verstehen es. Ein bisschen so ist es, wenn man Modelle sucht.

### **Weibliche Modelle – denn Sie malen ja bevorzugt Frauen. Was fasziniert Sie am Wesen der Frauen?**

Ich weiß gar nicht, wieso ich das immer gefragt werde! Alle schauen doch auf Frauen! Wenn ich heute eine Illustrierte aufschlage oder bei einem Event bin: Wen interessiert es, wie ein Mann ausschaut? Jeder wartet auf die Frauen; wie sie ausschauen, was sie für Frisuren haben, wie sie angezogen sind, was sie ausstrahlen. Frauen sind in ihrem Erscheinungsbild eben spannender; das geht durch alle Reihen. Männer müssen durch andere Sachen faszinieren!

### **Wie sehen Sie als Künstlerin dann den Trend in den asiatischen Ländern zu Schönheitsoperationen, zur Vereinheitlichung?**

Das ist ja nicht nur in Asien ein Trend. Korea ist zwar mit der größten Quote der Schönheitsoperationen führend, aber in ganz Europa und der westlichen Welt - in Amerika sowieso - gibt es mehr und mehr Schönheitsoperationen. Zum Schluss wird das eine sehr uniforme geklonte Welt sein.

### **Ist die Schönheitschirurgie somit das Feindbild der in Ihren Kunstwerken augenscheinlichen Individualität?**

Ach, die Tage der Schönheitschirurgie sind eh gezählt. Über pränatale Diagnostik und genetische Eingriffe ist das bald Schnee von gestern. Die meisten Menschen werden dasselbe wollen und in hundert Jahren wird es nur sehr wenig individuelle Unterscheidungsmerkmale geben. Da können die Leute hundert Mal sagen, das sei ethisch nicht in Ordnung und der Ethikrat habe es verboten. Natürlich hat es der Ethikrat verboten, aber es sind trotzdem heute schon Millionen weiblicher Föten abgetrieben worden.

### **Welchen Einfluss hat das auf Ihr Werk?**

Ich denke meine Figuren liegen voll gegen diesen Trend! Die weiblichen Individuen, die ich beschreibe, sind an keiner äußeren Linie der Schönheit festzumachen. Das sind keine Pin-up-Girls; sie sind ausschließlich nach meinem subjektiven Irrationalismus ausgesucht! Genau um Abweichungen von der Norm geht es doch! Da bin ich wirklich gegen den Zeitgeist gebürstet.

### **Das hört sich an, als ob Ihnen mit dieser Standardisierung das Herz blutet.**

Ja, absolut! Das wird eh fad werden! Ich meine, ich werde es nicht mehr erleben müssen, aber es kommt eine optimierte, äußerlich langweilige Menschheit auf uns zu. Wahrscheinlich folgt dann die Optimierung in Hirn und Gemüt, dann kommen die Replikanten von Ridley Scott aus „Blade Runner“.

### **Frau Hausner, sehen Sie die Welt bunt?**

(lacht) Naja, ich male ja bunt! Deswegen gefällt es mir hier ja auch so gut! Hong Kong und Asien überhaupt sind im Gegensatz zu Wien oder Berlin eine bunte Welt. Dort muss man schwer mit sich kämpfen; vor allem im Winter! Da ist es dann noch mehr grau und die Straßen sind vergleichsweise leer und der Himmel ist trüb. In Hong Kong ist er auch oft grau - aber das ist ein tropisches Grau mit warmen Regen. Und wenn es hier bedeckt ist und regnet, dann spielt sich das Leben trotzdem draußen ab und die Menschen gehen trotzdem im T-Shirt umher.

### **Strengt Sie das Bunte hier manchmal an?**

Nein, gar nicht! Ich liebe Farbe und bin farbstark in meiner Malerei. Gerade die bunten Farben und Muster stimulieren mich in meinem inneren Auswahlverfahren enorm!

### **Als Sie die Arbeiten zu „Look Left – Look Right“ abgeschlossen hatten, was sahen Sie da primär?**

Als Sie die Arbeiten zu „LOOK Left – LOOK Right“ abgeschlossen hatten, was sahen Sie da primär?

Ich schließe ja nicht von einem Tag zum anderen ab und je mehr ich hier erfahre, umso mehr Bilder sammeln sich in mir an. Zum Schluss zählt nur das fertige Werk! Das Bild ist eine eigene Realität und völlig getrennt vom Leben und den Emotionen der Dargestellten; es hat eine eigene Wahrheit und die hat am Ende möglicherweise nichts mehr mit den dargestellten Menschen zu tun. Meine Bilder funktionieren als eigene Lebewesen!

*Die Ausstellung „Look Left – Look Right“ der Künstlerin Xenia Hausner ist vom 06.06.2014–28.06.2014 täglich von 10:00-20:00 Uhr und am 29.06.2014 von 10:00–15:00 Uhr im HK Arts Centre geöffnet (Adresse: 4/F–5/F Pao Galleries, 2 Harbour Road, Wan Chai).*

Fotos Xenia Hausner: ©Ronnie Niedermeyer, rn.co.at

---

[nach oben](#)